

Wülflinger Predigt

am Palmsonntag 2020

Pfr. Stephan Denzler

Etwas Schönes tun..

Die Salbung in Betanien

1 Es war aber zwei Tage vor dem Fest des Passa und der ungesäuerten Brote. Und die Hohen Priester und Schriftgelehrten suchten Mittel und Wege, wie sie ihn mit List festnehmen und töten könnten. 2 Sie sagten nämlich: Nicht am Fest, damit kein Aufruhr entsteht im Volk.

3 Als er in Betanien im Haus Simons des Aussätzigen war und bei Tisch sass, kam eine Frau mit einem

Alabastergefäß voll echten, kostbaren Nardenöls; sie zerbrach das Gefäß und goss es ihm über das Haupt. 4 Da wurden einige unwillig und sagten zueinander: Wozu geschah diese Verschwendung des Öls? 5 Dieses Öl hätte man für mehr als dreihundert Denar verkaufen und den Erlös den Armen geben können. Und sie führen sie an. 6 Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bringt ihr sie in Verlegenheit? Sie hat eine schöne Tat an mir vollbracht. 7 Arme habt ihr ja allezeit bei euch und könnt ihnen Gutes tun, sooft ihr wollt; mich aber habt ihr nicht allezeit. 8 Was sie vermochte, hat sie getan. Sie hat meinen Leib im Voraus zum Begräbnis gesalbt. 9 Amen, ich sage euch: Wo immer in der ganzen Welt das Evangelium verkündigt wird, da wird auch erzählt werden, was sie getan hat, zu ihrem Gedächtnis.



Markus 14, 1-9

Liebe Gemeinde

Liebe Wülflingerinnen und Wülflinger

Man soll, wir wissen es, Gutes tun.

Man kann aber auch Schönes tun.

« Sie hat eine schöne Tat an mir getan », sagt Jesus von der Frau, die ihn mit « echter, teurer » Nardensalbe salbte. Gute Taten geben dem Leben Sinn.

Schöne Taten geben dem Leben Glanz.

Noch einmal strahlt das Leben Jesu auf im Glanz einer schönen Tat. Noch einmal, während sich rings die Unheilswolken zusammenziehen.

Und diese dunklen Wolken überschatten das heitere Essen im Hause von Simon. Es heisst: *Und die Hohen Priester und Schriftgelehrten suchten Mittel und Wege, wie sie ihn mit List festnehmen und töten könnten.* Im Herzen von Judas reift schon sein dunkler Plan heran: Für 30 Silberlinge wird er Jesus an seine Feinde verraten. 30 Silberlinge kostete damals ein Esel. Doch für eine Summe die 3 bis 10 Mal höher ist – je nachdem, was wir als Silberling bezeichnen - wurde Jesus gesalbt. Die Liebe, die Jesus an diesem Abend erfährt, übersteigt die Bosheit bei weitem. Diese Salbung ist eine schöne Tat in einer dunklen Zeit.

Über uns allen hängen in dieser Zeit die dunklen Wolken einer möglichen Ansteckung durch den Corona Virus. Keinen lässt das kalt, was in diesen Tagen um uns herum geschieht. Auch wenn gewisse Menschen nur ein wenig verschnupft sind, wenn sie den Virus kriegen, bedrückt uns alle die Isolation und Trennung von den Liebsten, die Nachrichten von grossem Leid aus anderen Regionen der Welt und natürlich auch die Frage, was kommt wohl alles noch wirtschaftlich auf uns zu.

Diese dunkeln Wolken rufen zu guten Taten. Sie werden zurzeit überall getan. In den Spitälern kämpfen Aerzte und Pflegefachleute um das Leben von Menschen, Nachbarn schauen zu einander, die Staaten haben ihre Kassen geöffnet, um zu helfen, wohltätige Organisationen verteilen Essen und vieles mehr.

Aber heute hören wir von einer schönen Tat. Genau was Jesus es vorausgesagt hat, tun wir das jetzt: *Gewiss, ich sage euch: Wo immer in der ganzen Welt das Evangelium verkündigt wird, da wird auch erzählt werden, was sie getan hat, zu ihrem Gedächtnis.!*

Schauen wir uns das etwas genauer an:

Jesus ist mit seinen Jüngern wie Tausende andere fromme Pilger zum jüdischen Osterfest, zum Pessach, nach Jerusalem hinaufgezogen. Und nun wird er verschiedentlich eingeladen. Es gibt also Leute, die ihn, wenn er schon einmal in Jerusalem weilt, näher kennenlernen wollen. Einer von diesen ist Simon, der den Spitznamen der Aussätzige trägt. Ich vermute: Anscheinend diagnostizierten die Priester bei ihm einst Aussatz. Doch zum Glück scheint es nur ein Ekzem gewesen zu sein, das wieder verschwand. Geblieben ist Simon aber der Spitzname, der Aussätzige. Ohne genaue Untersuchungsmöglichkeiten gab es damals viele Fehldiagnosen und allerlei wurde als Aussatz bezeichnet.

Ich stelle mir nun vor, dass Simon Jesus mit seinen Jüngern und dazu eigene Freunde zu einem festlichen Mahl eingeladen hat. Er wollte natürlich nicht bloss mit Jesus zusammen zu essen und zu trinken, sondern auch über Gott, die Welt und die Thora zu

diskutieren. Religiös interessierte Menschen wollten Jesus und seine Ansichten kennenlernen.

In dieser angeregten Männerrunde geschieht nun etwas Aufsehenerregendes. Eine elegante Dame betritt den Raum. Dass die Frau oder Tochter des Gastgebers kurz ihren Kopf in den Raum gestreckt hätte und dann wieder verschwand, war wohl nicht Aussergewöhnliches. Aber dieser Auftritt einer fremden Frau im Männerkreis, das löste Erstaunen aus. Sie zog in Kürze die ganze Aufmerksamkeit der Anwesenden auf sich. Es wird sich wohl um eine sehr selbständige Frau gehandelt haben, am ehesten eine reiche Witwe in den besten Jahren, die tun und lassen konnte, was sie wollte. In anderen Evangelien verschmilzt sie mit einer stadtbekannten Sünderin (Lukas 7), was das auch immer heissen mag, und dann auch mit Maria Magdalena (Joh 10). Solche Verschmelzungen gehören eben zu einer langen mündlichen Tradition. Im Markusevangelium, dem ältesten der vier Evangelien, ist es einfach eine reiche Frau, deren Namen wir heutigen Christen nicht mehr kennen. Und was tut sie? Sie zerbricht ein kleines Alabaster Flacon und leert den ganzen Inhalt, das wohlriechende Parfümöl, Jesus über den Kopf. Manche Leute werden damals während ihres ganzen Lebens nie ein Alabasterfläschchen in ihren Händen gehalten haben, viel zu wertvoll war dieses Material. Der Inhalt kostete sage und schreibe 300 Denare. Ein Jahr lang musste ein ungelernter Tagelöhner für diesen Betrag arbeiten und diesen leert sie Jesus einfach über den Kopf! Ich bin überzeugt, sie wird ihn dabei auch umarmt und das Öl zärtlich einmassiert haben.

Wir kennen die Motivation dieser Frau für ihre Salbung nicht. Wollte sie mit dieser Handlung vor den Männern ein Zeichen setzen und sagen: Seht das ist der Christus, das ist der Gesalbte. Das ist für mich der Messias, von dem die Propheten gezeugt haben. Sie salbt ihn mit Liebe und ich bin überzeugt, hätte sie ihn bloss umarmt und geküsst, würde man heute nicht mehr drüber sprechen, aber sie hat 300 Denare aufgeworfen. Das machte bei diesen Männern gehörig Eindruck. Mit Worten hätte sie nie so viel erreicht wie mit dieser Handlung. Die Sprache des Geldes ist allgemein verständlich, bei Frommen und bei Gottesleugnern. Jesus aber versteht ihre Tat ganz anders, als sie es sehr wahrscheinlich selbst gemeint hat und sagt: *«Was sie vermochte, hat sie getan. Sie hat meinen Leib im Voraus zum Begräbnis gesalbt.»* Ich glaube kaum, dass diese Frau Jesus zum Begräbnis salben wollte, sondern vielmehr zum König ihres Herzens. Ich würde sie gern fragen: Was hat dich an Jesus so fasziniert, dass du bereit warst, so viel Geld aufzuwerfen? Erfuhrst du in seiner Botschaft Freiheit? Liebe? Lernst du bei ihm Gott ganz anders kennen, als er dir von den gestrengen Schriftgelehrten bekannt war? Oder weiss sie viel mehr und will ihm auf liebevolle Art zeigen, auch wenn sie dich töten werden, für mich bist und bleibst du der Christus.

Ich vermute die Männer haben damals genau gewusst, was diese Frau ihnen und auch uns heutigen Christen über Jesus sagen wollte und bemühen sich darum diese Tat schlecht zu reden. Diese wunderbare Tat war nicht bloss eine Liebestat, sondern

letztlich eine Botschaft an die ganze Welt: Seht so wertvoll, so herrlich ist Jesus, welcher der Christus ist. Es ist eine Botschaft ohne Worte. Eine Art der Verkündigung, die Jesus sehr erfreut hat. Ach, wie oft erlebe ich, dass wenn eine Kirche oder eine Gemeinde ein schönes Zeichen macht, es von anderen Gemeinden und Kirchen aus Konkurrenzdenken schlecht gemacht wird. Die Jünger versuchen den Glanz dieser wunderbaren Tat der unbekanntenen Frau zu trüben und rufen: «Welche Verschwendung!» Oh, das wäre auch bei uns Schweizern ein Killerargument! Etwas das zu teuer ist, ist Verschwendung und damit automatisch schlecht. Und dann legen sie noch einen drauf und bringen noch ein zweites Argument zu Sprache, dem man sich kaum erwehren kann: Mit diesem Geld hätte man doch Besseres machen können. Und was gibt es edleres, als Armen zu helfen! Das ist doch ganz auf der Linie Jesu, ja vor allem auf der Linie von uns Reformierten.

Spricht aus diesen Worten kühle theologische Überlegung oder vielleicht auch Eifersucht auf die Nähe dieser Frau zu Jesus? Es kommt in diesem Moment zu einer Innigkeit zwischen der Frau und Jesus, die die Jünger bei aller Nachfolge und Lernen zu ihrem Meister nie hatten. Klingt in diesen Worten vielleicht auch enttäuschte Sehnsucht nach Nähe zu ihrem Meister?

Der Schriftsteller Heinrich Böll hat in seinem Buch «Wo bist du Adam» eigenartige Sätze geschrieben: Eine Kioskverkäuferin wird gefragt: «Glauben Sie an Gott?» Nach einer gewissen Zeit des Nachdenkens bejaht sie das. «Wie stellen Sie sich denn Gott vor?» «Gott ist traurig,» sagt sie «wir müssen ihn trösten». Und wie kann man das? «Man muss beten, um Gott zu trösten.» Der Dichter Pfarrer Kurt Marti ist der Meinung, Gott trösten hiesse für uns, ihn durch Dinge verherrlichen, die von uns eigentlich gar nicht gefordert sind. Also ihn zu loben ohne besonderen Anlass, z. B. durch ein spontanes Gebet, einen Seufzer, einen schönen Gedanken, ein Lächeln oder das Entzünden einer Kerze. Dinge, die man nicht tun muss, die einfach aus dem Herzen kommen. Gott im Himmel braucht diese Kerzen und Gebete nicht. Aber Gott unter uns und in uns Menschen wird oft an den Rand gedrängt. Er ist der Verlassene. Schöne Taten fangen diese Verlassenheit auf. So fehlen in der kommenden Woche manchen Mitchristen die Gottesdienste mit ihrer wunderbaren Musik, den Liedern der Gemeinden, den gemeinsamen Gebeten, dem Klang der Glocken. Mit kleinen Handlungen im Alltag und oft auch teuren, aber schönen Feiern bringen wir ihn in unserer Mitte wieder zum Leuchten. Da höre ich auch ab und zu: Lohnt es sich überhaupt noch in jeder Gemeinde Gottesdienst zu feiern? Könnte man das Geld nicht für Gescheiteres brauchen?

Jesus tut die Salbung dieser Frau gut. Und so quer und geradezu unschicklich für die damalige Zeit ihre Vorgehensweise auch war, Jesus stellt sich vor sie hin und sagt: *Lasst sie! Was bringt ihr sie in Verlegenheit? Sie hat doch eine schöne Tat an mir vollbracht.* Und dann meint er: Die Aufgabe, Armen Gutes zu tun, läuft euch nicht davon, aber *ich, ich* bin einmal nicht mehr da.

Es kann Momente im Leben geben, da ist Schönes mindestens so wichtig wie Gutes. Doch ist das nicht etwas billig? Das wäre es, wenn die Armen ganz vergessen gingen. Gutes tun hat seine Zeit, doch auch das Schöne hat seine Zeit.

Diese Frau wird zum Gegenpol von Judas, der Jesus zum Preis eines Esels verriet. Sie hat ihn mit einer Handlung, die enorm viel teurer war, ihre grosse Liebe gezeigt und damit auch getröstet. Eine Liebe und Nähe, nach der sich Jesus sehnte, die er brauchte. Wie oft bittet er im Garten Gethsemane seine Jünger: *Bleibt bei mir und wachet mit mir!* Doch die Jünger schliefen immer wieder ein. Kein Wunder nach einem guten Festessen mit süssem Wein! Am Schluss gibt es Jesus auf, sie zu bitten und lässt seine Jünger schlafen.

Diese ersehnte Nähe schenkte ihm die unbekannte Frau überraschend und ungebeten. Sie machte uns etwas vor, was auch in diesen Tagen unter der dunklen Wolke des Coronas wichtig ist: Einander Glanz zu schenken! Und vor allem gönnen Sie sich in den Zeiten, da Sich-Zurückzuziehen etwas Gutes ist, selbst etwas Schönes, etwas Feines! So leuchtet auch etwas vom Glanz von Gottes Herrlichkeit in Ihrer Wohnung auf.

Amen

Herr,
du hast Lazarus, deinen Freund,
aus der Höhle des Grabes gerufen:
Komm heraus!
Und er lebte.

Sprich du zu meiner Seele: Komm heraus!
Ja, Herr, ich will kommen.
Ich verberge mich nicht vor deinem Urteil.
Ich komme mit leeren Händen,
aber ich höre deinen Ruf.
Du, der Lebendige, gibst Leben.
Du, das Licht, siegst über alle Finsternis.
Du, die Wahrheit, endest allen Wahn.
Du, die Liebe, befreist von aller Furcht.
Dein bin ich im Licht deines Tages
und im Dunkel meiner Nacht.
Behüte meinen Ausgang und Eingang
hier und in Ewigkeit.

Amen

Zum Teil nach einem Kirchengebet

Segen

Gott sei vor dir, um dir den rechten Weg zu zeigen
Gott sei neben dir,
um dich in die Arme zu schließen,
um dich zu schützen gegen Gefahren.
Gott sei hinter dir,
um dich aufzufangen, wenn du fällst.
Gott sei in dir,
um dich zu trösten, wenn du traurig bist.
Gott sei um dich herum, um dich zu verteidigen,
wenn andere über dich herfallen.
Gott sei über dir, um dich zu segnen.
So segne dich Gott, heute Morgen und allezeit. Amen

Kollekte

Kollekte für das Wülflinger Gemeindeprojekt in Kambodscha (HEKS) oder das Spendgut (Zweck vermerken)

PC 80-151-4, Züricher Kantonalbank, Postfach, 8010 Zürich,

CH82 0070 0113 2002 8249 9, zugunsten Ev.-ref. Kirchgemeinde Wülflingen, 8408 Wülflingen